

16 Lovis Corinth

Tapiau/Ostpreußen 1858 – 1925 Zandvoort

„Walchensee“. 1924

Aquarell auf Papier, 50,4 × 61 cm (19 7/8 × 24 in.).

Unten links mit Feder in Braun signiert, bezeichnet und datiert: Lovis Corinth Walchensee August 1924. Die Kanten etwas gebräunt. [3309] Gerahmt.

Provenienz

Wohl Charlotte Berend-Corinth, Berlin/ New York / Erich Cohn, New York / Richard A. Cohn, New York (1996) / Privatsammlung, Berlin (1998 bei Grisebach, Berlin, erworben)

EUR 100.000–150.000

USD 110.000–165.000

Ausstellung

Lovis Corinth, Ausstellung von Gemälden und Aquarellen zu seinem Gedächtnis. Berlin, Nationalgalerie, 1926, 3. Aufl., Kat.-Nr. 460 / Lovis Corinth. Die Bilder vom Walchensee, Vision und Realität. Regensburg, Ostdeutsche Galerie, und Bremen, Kunsthalle, 1986, Kat.-Nr. 157 / Lovis Corinth. München, Haus der Kunst; Berlin, Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin; Saint Louis, The Saint Louis Art Museum, und London, Tate Gallery, 1996/97, S. 388 (Werkregister), Kat.-Nr. 254, Abb. S. 355 / Lovis Corinth am Walchensee. Späte Bilder. Berlin, Galerie Pels-Leusden, 2002, S. 32, Kat.-Nr. 15 (Leihgabe), Abb. S. 33 / Lovis Corinth. Aquarelle und späte Gemälde. Emden, Kunsthalle in Emden, 2004, Kat.-Nr. 53, Abb. S. 73 / Lovis Corinth. Seelenlandschaften. Walchenseebilder und Selbstbildnisse. Kochel am See, Franz Marc Museum, 2009, S. 119, S. 27, Abb. 7

Literatur und Abbildung

Auktion Nr. 67: Ausgewählte Werke. Berlin, Villa Grisebach Auktionen, 27.11.1998, Kat.-Nr. 47, m. Abb.

Das Zauberwort des späten Corinth heißt Walchensee. In Urfeld entstand eine große Zahl von Landschaften, die an Freiheit, Leuchtkraft und Empfindung zum Herrlichsten gehören, das er geschaffen hat (Ludwig Justi, 1931). Von den Aquarellen, die stets vor der Natur gemalt worden sind, sagt die Frau des Künstlers: „Corinth malt viele Stunden an einem Aquarell, oft länger als am Ölgemälde, er arbeitet mit äußerster Anstrengung, dieser eigentümlichen Technik in seiner Art Herr zu werden“ (Charlotte Berend-Corinth, 1925, vgl.: Lovis Corinth, Die Bilder vom Walchensee: Vision und Realität. Bearbeitet von Werner Timm. Regensburg, Ostdeutsche Galerie, 1986, S. 100).

Im letzten Sommer, den er in Urfeld verbringen konnte, entstanden von seiner Hand verschiedene Ansichten vom Winkel des Sees mit dem Blick auf den Jochberg. Das bekannteste Gemälde dieses Motivs befindet sich in der Ostdeutschen Galerie Regensburg (Berend-Corinth/Hernad 958). Beim Aquarell ist der freie Blick auf die Bucht gewählt. Der Baumvorhang ist beiseitegezogen, und das Blau des Wasserspiegels liegt frei. Ist es ein Zufall, dass der Künstler sich erlaubt hat, dem Schatten das Profil eines Drachenkopfes mit spitzen Zähnen zu geben? Er selbst hat 1921 die Legende vom Drachen notiert, der im Berge des Walchensees schläft: „Sollte er einst erwachen, dann brennen die Berge zusammen, die Wasser stürzen herunter und begraben unter sich die ganze Münchner Stadt“ (a.a.O., S. 24).

Corinth unterscheidet zwischen der gewischten Nähe der Baumwand links, der massiven Ruhe des gescheitelten Berghangs in der Mitte und dem verschwimmenden Fernbild rechts. Rechts unten die Villen im Lilliputanerstil (Corinth) ergeben den Maßstab für die gewaltigen Raumverhältnisse. Es geht ihm in Bildern dieser Art fast nicht mehr um die Lichtstimmung, sondern um die Anschauung einfacher Größe. Der Maler kehrt am Ende zurück zu den Versen des Dichters Paul Heyse: „Hoch über einem sonnigen Nachbar liegt / In finsterner Majestät der Walchensee“ (aus: Die Hochzeitsreise an den Walchensee, Novelle in Versen, 1858, a.a.O., S. 13).

